



Egon Krenz war am Montagnachmittag zu Gast bei der Ortsgruppe der Volkssolidarität in Prora.

Foto: cmh

# Egon Krenz: „Die Presse erzieht die Jugend nicht mehr“

Der letzte Partei- und Staatschef der DDR sprach in Prora über den Bau der Mauer sowie über die alte und die neue Bundesrepublik Deutschland.

Von Chris-Marco Herold

**Prora** – Sein letzter Besuch fand Eingang in den Verfassungsschutzbericht des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Nun ist er wieder da, zum vierten Mal. Der letzte Partei- und Staatschef der DDR kommt in einem hellgelben Poloshirt und dunkler Bundfaltenhose in die Begegnungsräume der Ortsgruppe Prora der Volkssolidarität. Dort wird immer enger zusammengedrückt. Die zur Schrankwand passenden Stühle reichen nicht mehr aus. Weiße Plastestühle müssen her. Schließlich wollen 92 Frauen und Männer platziert sein. Egon Krenz, als hoher Funktionär der Freien Deutschen Jugend (FDJ) einst lange Berufsjugendlicher der DDR und heute 74 Jahre alt, spricht zum Thema: „Der 13. August und 50 Jahre danach“.

Um den Mauerbau ging es erstmal nicht, dafür um die letzten 20 Jahre des halben Jahrhunderts, „um eine Antwort zu finden, was 1989 über uns gekommen ist“, sagt Krenz und hat für sich schon einige gefunden: „Über die Geschichte der alten BRD wird hinweggegangen, und wenn doch nicht, dann ist sie von negativen Beispielen befreit. Die neue BRD feiert oder begeht nur solche Jubiläen, deren Wurzeln in der DDR liegen. Manchmal denke ich, die alte BRD hat keine Geschichte.“ Dass auch Menschen aus der alten DDR diese Jubiläen feiern oder begehen (17. Juni 1953, Mauerfall, Deutsche Einheit) sagt er nicht. Vielmehr hat er für sich erkannt: „Die heutigen Machthaber tun alles, dass wir uns für unser Leben entschuldigen müssen.“ Krenz erntet zustimmendes Nicken seiner Altersgenossen. Die jüngere Generation fehlt an

diesem Nachmittag. Für Krenz kein Wunder: „Rundfunk und Presse tun nichts, um unsere Kinder und Jugendlichen zu erziehen.“

Auch nicht beim Thema Mauerbau, wie er sagt: „Das Schand-Datum der deutschen Geschichte ist nicht der 13. August 1961 sondern der 30. Januar 1933. Alles, was danach folgte, war das Ergebnis dieses Tages.“ Die Währungsreform 1948, die Gründung von BRD und DDR, von Nato und Warschauer Vertrag – auch der Mauerbau, sagt Krenz: „Der war keine deutsche Angelegenheit, sondern ein Produkt der Weltpolitik.“ Die Mauer selbst sei für ihn „vielleicht nicht das schönste, aber das notwendigste Bauwerk der DDR gewesen, weil die sonst ausgeblutet wäre“. Die damaligen Flüchtlinge sieht er zum Großteil

als Wirtschaftsflüchtlinge – ohne dies genau zu wissen: „Wir haben nie untersucht, warum die gegangen sind“, sagt er und erwähnt die späteren Mauertoten nicht.

Für Krenz ist Rügen nicht irgendeine Insel, sie war die Startrampe für seine spätere Karriere in Partei und Staat. Am Institut für Lehrerbildung in Putbus, bei der Volksarmee in Prora war er jeweils FDJ-Funktionär, wurde anschließend im Zeitraffer Chef der Jugendorganisation im Kreis Rügen, dann im Bezirk und später nach einem Studium an der Parteihochschule in Moskau Sekretär des Zentralrates der FDJ, verantwortlich für Agitation und Propaganda, der heute sagt: „Denunziation als Prinzip des Staates DDR würde ich abstreiten.“ Für einstige Regimegegner muss sein Lebensmotto in diesem Zusammenhang wie Hohn klingen: „Wer sich nicht wehrt, der lebt verkehrt.“

●● Ich lebe nach dem Motto: Wer sich nicht wehrt, der lebt verkehrt.“

Egon Krenz